kind.

Das christliche Fachmagazin.
Für Kirche, Schule, Familie.



Wasser

4|21

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit dem Wasser, das seit jeher aus den Brunnen fliesst, löschen wir unseren Durst und giessen die Gärten. In den Badis kühlen wir uns ab, duschen täglich, öffnen unsere Kühlschränke und entnehmen ihnen ein Getränk. Ein Eisklötzchen aus dem Gefrierfach perfektioniert das Ganze… Wir gehen sehr unbekümmert mit dem kostbaren Gut «Wasser» um. Wir sind reich genug, um uns Wasser aus der Mineralwasserflasche zu leisten. Dort, wo dieses natürlich geflossen wäre, ist es nicht mehr. Eine Selbstverständlichkeit, oder etwa nicht?

In der Bibel treffen wir auf Dürren. Die Menschen aus jener Zeit in Israel kannten Sorgen um das Wasser. Für sie war die Besorgung des täglichen Wassers eine wichtige Handlung. An den Brunnen spielte sich ein Teil des sozialen Lebens ab. Dort trafen die Menschen aufeinander, kamen ins Gespräch. Auch heute leben Millionen von Menschen in täglicher Sorge um das Wasser. Sie gehen zum Teil Stunden zu Fuss, um sich an einem verschmutzten Tümpel einen Eimer Wasser zu schöpfen. In ihren Geschichten taucht das Wasser als Reichtum mit höchster Symbolkraft auf. So auch in den Geschichten der Bibel. Die Symbolkraft des Wassers fasziniert mich. Gerne tauche ich ein in das Gespräch zwischen Jesus und der Samaritanerin am Brunnen (siehe S. 21), in dessen Verlauf das Wasser zum Bild für die Liebe Gottes wird. Es packt einen, sich mit der Dürre zu beschäftigen, die Elija verkündet (siehe S. 14). Das Ausbleiben des Wassers wird dort zum Ausbleiben Gottes in den Herzen der Menschen. Als Quelle des Lebens wird Gott selbst besungen im Psalm 36.

Die reale Wasserquelle des Lebens versiegt immer mehr auf der Welt. Meere sind verschmutzt und überfischt, ganze Wasserökosysteme sind bedroht durch Abfälle und durch die Hitze, die vom Klimawandel herrührt. Wüsten breiten sich aus, Böden verlieren ihren Halt. Wälder werden abgeholzt, Feuchtgebiete trockengelegt, wertvollstes Grundwasser in Flaschen abgefüllt. Gletscher schmelzen und wir können nur zuschauen, wie deren kostbares Wasser unsere Berge für immer verlässt. Was bringt mir das schöne Bild von Gott als Quelle des Lebens, wenn unsere echten Quellen nicht mehr sprudeln? Mit Ernst Bromeis, Bündner Wasserbotschafter und Expeditionsschwimmer, durfte ich mich darüber austauschen, was wir tun können, um den Kindern den Schutz des Wassers wirklich ans Herz zu legen. Es scheint so, als wäre jahrzehntelange Sensibilisierungsarbeit diesbezüglich stets versandet. Warum tragen wir als Gesellschaft keine Sorge zur Natur? Der Klimawandel wird in Studien, Tabellen, Messungen, Forschungen und Projekten sorgfältig dokumentiert. Aber ist die Not der Natur in unseren Herzen dokumentiert? In meinem schon, in Ihrem vielleicht auch und in dem Ihrer Kinder. Dort müssen wir ansetzen, in jedem einzelnen Herzen. Wir müssen dranbleiben, jeden Tag. So einfach ist die Botschaft des Wassers (siehe S. 44). Das Dranbleiben fällt uns Menschen schwer. Wir schauen gerne weg, zerstreuen uns, gönnen uns eine Pause… Aber das Wasser fliesst mit einer Beharrlichkeit. Genauso müssen wir beharren. Ich möchte mich nicht austrocknen lassen durch Entmutigung. Da spielt Gott in meine Gedanken hinein: Sein Geist, der seit jeher über dem Wasser schwebt, gibt mir Mut und Kreativität zum Handeln. Lasst uns kreativ sein, überraschen, berühren, begeistern! Gehen wir mit den Kindern in die Natur und fühlen die Kostbarkeit des Wassers! Suchen wir echte Quellen auf, damit die Kinder von ihnen berührt sind!

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen einen erfrischenden Sommer!



Ihre
Renate Striegel

Renate Striegel

Religions- und Theaterpädagogin sowie
kind.-Redaktorin

Inhalt

4 **Wasser – mehr als H_2O**

9 **Gebetsseite**

43 **Kurse und Tagungen**

46 **Empfohlene Produkte**

47 **Vorschau**

Zusatzmaterial zu den Heften: www.kindundkirche.ch/kindplus

Wasser

10 Quelle des Lebens
Für Kinder (9–12 Jahre)



18 Brunnen – Orte der Begegnung
Für Kinder (8–12 Jahre)



28 Die Urflut – oder das Potenzial, das in uns steckt
Für Familien (Kinder: 3–12 Jahre)



36 Worte wie Regen
Für Kinder (3–5 Jahre)



Fiire mit de Chliine

Impressum

kind.
Das christliche Fachmagazin.
Für Kirche, Schule, Familie.

Ausgabe 4|21 (18. Juni 2021)
106. Jahrgang
erscheint 7-mal jährlich
Auflage: 1350 Exemplare

Herausgeber:
Verband Kind und Kirche
Redaktion:
Renate Striegel
Autorinnen:
Pfrn. Dagmar Doll,
Renate Striegel
Visuelle Konzeption:
Lucia Gilli,
Gilli Foto und Design
Bildredaktion:
Lucia Gilli,
Renate Striegel
Korrektorat: Corinne Lang
Druck: Druckerei Lutz AG
Abonnement: CHF 87.–
pro Jahr
www.kindundkirche.ch

Bestellungen,
Adressänderungen:
Verband Kind und Kirche
Chileweg 1
8415 Berg am Irchel
T +41 52 318 18 32
info@kindundkirche.ch

Bildnachweis

BFY Photography Winterthur:
S. 2
Christian Striegel: S. 3, 18
Dagmar Doll: S. 5
Ernst Bromeis: S. 44, 45
Lucia Gilli: S. 1, 4, 42, 48
pixabay: S. 3, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 24/25, 29, 30, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 45
Renate Striegel:
S. 6, 16, 26, 34, 41
unsplash: S. 28

wasser

Wasser – mehr als H_2O

Dagmar Doll
Pfarrerin Glarus



Ich schaue aus dem Fenster, und was ich sehe, ist von Wasser durchdrungen. Schwere graue Nebelschwaden ziehen durch das Tal und entleeren sich unaufhörlich. Die einst so zauberhafte Schneelandschaft verwandelt sich in eine riesige matschige Pfütze. So ist Wasser nur begrenzt zu geniessen, aber ich bin mir wohl bewusst, dass dies Luxusgedanken sind, wenn ich mich über einen verregneten Tag ärgere.

Wasser ist Leben, heisst es immer. Ohne Wasser wächst gar nichts. Wir trinken Wasser, könnten ohne es keine 4 Tage überleben. Unser Körper besteht zu 60 bis 75% aus Wasser. Wasser brauchen wir, um uns zu waschen, ist Teil unserer täglichen Hygiene, die so wichtig ist zur Erhaltung unserer Gesundheit. Wir benutzen selbstverständlich die Wasserspülung unserer Toiletten. Mit Wasser kochen wir, wir schlecken Glacé, wir gehen in die Badi, toben im Schnee, lauschen einem plätschernden Bach. Grosse Flüsse und Kanäle sind Verkehrswege für unsere täglichen Güter und Waren. Das Meer ist der Sehnsuchtsort für viele, ein tosender Wasserfall ein beeindruckendes Naturschauspiel.

Wasser ist schön, birgt aber auch Gefahren. Ein Bach kann zu einem reissenden Fluss werden. Eine ungünstige Wetterlage verwandelt sich schnell in eine Sturmflut am Meer, ein Hagelschauer kann zerstörerisch sein.

Unser Planet wird blauer Planet genannt, weil er zu 71% aus Wasser besteht. Dass davon nur 3% Süsswasser sind, das wir effektiv nutzen können, verwundert, sollte aber für die Bewohner*innen der Erde ausreichen.

Wenn ich zu meinem Fensterblick zurückkehre und die Wassermassen in Form von Schneematsch sehe, dann ist es kaum vorstellbar, dass in unserer Welt aktuell rund 2,1 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser haben und 2,3 Milliarden Menschen der Zugang zu sanitären Anlagen verwehrt ist. Das hat nicht nur geographische und klimatische Ursachen. Unsere Weltpolitik gräbt den Bedürftigen buchstäblich das Wasser ab.

Wasser ist eindeutig mehr als H_2O. Es ist ein Symbol für Leben, für Wachstum, aber auch immer mehr für Macht und Gebietsansprüche.

Wasser ist eindeutig mehr als H2O. Es ist ein Symbol für Leben, für Wachstum, aber auch immer mehr für Macht und Gebietsansprüche. Wasser wird knapper, was auch mit der Erderwärmung zusammenhängt. Gleichzeitig steigt der Verbrauch, insbesondere im Bereich der Landwirtschaft.

Das alles schwört Konflikte herauf. Allein 2017 gab es 113 weltweite Konflikte rund ums Wasser. Dabei sollte doch niemand einen besonderen Anspruch ans Wasser stellen können, denn es war ja immer schon da und gehört somit doch allen. In der Schöpfungsgeschichte heisst es gleich zu Beginn: «Der Geist Gottes schwebte über dem Wasser!» Wasser als Urelement ist Ursprung unseres Daseins.



Wasser – der besondere Stoff der Bibel

Wasser nimmt in der biblischen Umgebung eine entscheidende Rolle ein. Das liegt zum Teil an den geographischen Beschaffenheiten, in denen die Geschichten der Bibel spielen. Eine regelmässige halbjährige Trockenheit und das dauernde Ausfallen von Regenfällen schafften ein Extremklima. Für die Menschen hiess dies ein Leben, in welchem



Dürren und Hungersnöte an der Tagesordnung waren.

Dies verdeutlicht die Geschichte um Josef. Er träumt von sieben fetten Kühen, die von sieben mageren Kühen aufgefressen werden. Sieben Jahre Reichtum und sieben Jahre Hungersnot prophezeit er Ägyptens Pharao. Darauf darf er auf seinen Vorschlag hin Getreide in Speichern zu sammeln beginnen. (vgl. Gen 41–48)

Später, im gelobten Land, wurde auch Wasser gespeichert, da Israel nicht an den grossen Strömen Euphrat oder Nil gelegen war. Das Wasser, das Grundlage für die Erhaltung von Menschen und Tieren war, wurde während der Regenzeiten in Zisternen gesammelt. Dieses abgestandene Wasser war allerdings nicht besonders beliebt. Bevorzugt wurde Wasser, das aus einer frischen Quelle entsprang.

Bereits die Erzelterngeschichten (Abraham & Sara) erzählen von Kämpfen um die raren Wasservorräte. Brunnen gehörten denen, die sie gegraben hatten. In Genesis 21 stellt Abraham Abimelech zur Rede, da dessen Leute Abraham einen Brunnen gestohlen haben. Ein gestohlener Brunnen konnte das Ende der ganzen Sippe bedeuten.

Wasser galt als Segensgabe Gottes. Er war es, der es regnen liess. Besonders eindrücklich ist dies in der Geschichte um den Propheten Elija. Es kommt auf dem Berg Karmel zu einem Gottesurteil. Was der heidnische Gott Baal nicht vermag, schafft Gott. Er lässt es regnen. Hier wird der einsetzende Regen gar zu einem Gottesbeweis.

Wasser galt als Segensgabe Gottes.

Die vielseitige Verwendung des Wassers in der Bibel ähnelt der unsrigen: Wasser war zunächst Getränk, wurde mit Wein oder Essig vermischt und diente so als Durstlöscher. Wasser und Brot waren Zeichen der Gastfreundschaft. Jemandem diese zu verwehren, galt als unangemessen. Wasser war ein Gut, das man hatte oder nicht. Menschen, die Wasser kaufen mussten, befanden sich in grosser Not (vgl. Klgl 5,4).

Auch zu Reinigungszwecken spielte Wasser eine Rolle. Hier muss unterschieden werden zwischen der kultischen Reinigung und dem profanen Waschen. Geht es einerseits um die normale Körperpflege, etwa das Waschen der staubigen Füsse nach einer längeren Wanderung (vgl. Gen 18,4), nimmt das rituelle und kultische Reinigen einen weitaus grösseren Raum in den beiden Testamenten ein. Kultische Reinigungen drehten sich oft um den Tempeldienst, zum Beispiel in Zusammenhang mit der Priesterweihe (vgl. Ex 29,4). Waschungen wurden auch notwendig, wenn man Menschen mit Aussatz berührte oder einen Toten. Berührte man eine Frau, die ihre Menstruation hatte, musste man sich auch rituell reinigen. Sie selbst musste sich reinigen, wenn ihre Menstruation vorbei war sowie nach einer Geburt. Dies geschah unter anderem in einer sogenannten Mikwe, einem Bad, das möglichst von einer Quelle gespeist wurde.

In einer Mikwe wurde auch Geschirr vor der ersten Benutzung gewaschen, damit es den strengen jüdischen Speiseregeln entsprechen konnte. Solche Bäder gibt es auch heute noch. Sie gehören fest hinein in ein religiöses jüdisches Leben.



Wasser ist als eines der vier Elemente untrennbar mit allem Leben verbunden. Eine besondere Bedeutung erlangt es dann, wenn es knapp ist, so wie in der Lebenswelt, in der die Bücher der Bibel geschrieben worden sind.



Gottes Geistkraft schwebt über dem Wasser

Dass alles Leben aus dem Wasser kommt, ist zunächst eine evolutionäre Erkenntnis und wissenschaftlich zu belegen. Der amerikanische Paläontologe Neil Shubin von der Universität von Chicago entdeckte 2005 in Tiktaalik eine Art Riesenfisch mit Beinansätzen. Das 370 Millionen Jahre alte Fossil aus der kanadischen Arktis wurde als das fehlende Bindeglied zwischen wasser- und landlebenden Tieren gefeiert. Was aufgeklärten Menschen längst klar war, bekam hier noch einmal wissenschaftliches Futter, nämlich dass die Evolutionstheorie erwiesen ist.

Trotzdem bedient sich fast jede Kultur einer Schöpfungsgeschichte. So auch unser jüdisch – christliches Erbe. Das Spannungsfeld zwischen dem Kreationismus (die Lehre, dass Gott tatsächlich die Welt in 6 Tagen erschaffen hat) und wissenschaftlicher Erkenntnisse hier zu öffnen, würde den Rahmen sprengen. Ein aufgeklärtes Christentum schafft es, die Geschichte aus der Bibel mit den Erkenntnissen der Wissenschaft zusammenzubringen.

Das 7-Tage-Werk Gottes beginnt in der Bibel mit den folgenden Versen: «Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer und es war finster auf der Tiefe und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.» (vgl. Gen 1,1+2).

Die Schöpfungsgeschichte ist die Folge von 8 Werken: Licht, Himmelsfeste, Meer/Land, Pflanzen, Gestirne, Wasser – und Flugtiere, Landtiere und schliesslich der Mensch, als Ebenbild Gottes.

Erstaunlich ist, dass Gott am 3. Tag das Land vom Wasser scheidet. Hier tritt das Wasser als das auf, was wir kennen, als Meer, Fluss und Quelle. Es scheint sich vom Wasser zu unterscheiden, über dem der Geist Gottes schwebt. Diese Unterscheidung wird erklärbar, wenn wir auf das babylonische Weltbild schauen, das die Grundlage für die Geschichte von der Schöpfung ist.

Demnach existiert eine Urflut, welche die ganze Welt umgibt. Diese Welt hat ein Oben und ein Unten. Dass die Erde eine Kugel ist, war noch lange nicht bekannt. Um die Erde vor der Urflut zu schützen, schafft Gott das Himmelsgewölbe und trennt das Land von dem Wasser oberhalb der Erde. Er zieht das Wasser unterhalb der Erde zusammen und das Land wird vom Wasser geschieden und die Meere entstehen. Das Chaos, das Tohuwabohu, ist damit geordnet und bildet eine Grundlage für alles, was jetzt noch an Schöpfungswerken kommt.

Am 5. Schöpfungstag schafft Gott die Meerestiere. Gerade in ihnen sehen wir, wie wenig die Tiere einzig zum Nutzen des Menschen gemacht werden. Würde man Gott mit rein menschlichem Auge betrachten, dann müssten wir ihm eine unendliche Fantasie zuschreiben. Die Vielfalt und Farbenfreude, der Gesang der grossen Meeressäuger und die Eleganz eines Seepferdchens sind schon wunderbare Launen der Natur oder ein Abbild des Schöpfergottes, der am Ende des 6. Tages zufrieden resümiert: «Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe es war sehr gut.» Das Chaos scheint geordnet und Gott kann sich am 7. Tag ausruhen.

Alles ist nun fertig und gut. Der Mensch kann sich einrichten. Allerdings scheint er nicht ganz zufrieden zu sein und versucht nun selbst eine Wirklichkeit zu schaffen, die die Welt erneut ins Chaos stürzt. Adam und Eva brechen den ersten Bund mit Gott, der Erstling Kain tötet seinen Bruder Abel. Das macht Gott traurig (vgl. Gen 6,6) und man hat ein wenig den Eindruck, dass er damit gar nicht gerechnet hat, wo doch alles so gut und schön war.

Hier nimmt der Weg seinen Anfang hin zur Sintflut, die uns ab Genesis 7 erzählt wird. Jetzt strömt die Urflut wieder zusammen. «… an diesem Tag brachen alle Brunnen der grossen Tiefe auf und taten sich die Fenster des Himmels auf und ein Regen kam auf Erden 40 Tage und 40 Nächte.» (vgl. Gen 7, 11b)

Was Gott getrennt hat bei der Schöpfung, vereint sich wieder und die Welt versinkt erneut im Chaos. Als einzige Menschen überleben Noah und seine Familie zusammen mit allen Tierarten. Am Ende der Sintflut setzt Gott den Regenbogen an den Himmel und verspricht, fortan mit den Menschen Freundschaft zu halten. «Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.» (vgl. Gen8, 22). Und weiter: «Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier und allem Fleisch, das auf Erden ist.» (vgl. Gen 9,16).

Psalmen

Seit frühen Zeiten wurde in Israel gesungen. Als häufigster Autor gilt dabei König David. Gemäss der biblischen Geschichtsbücher (die beiden Samuelbücher und die beiden Königsbücher) wird ihm der meiste Stoff der Psalmen zugeschrieben. Das allerdings ist nicht historisch belegbar und

wohl nur nachträglich auf die jeweilige Situation angepasst.

Wann die 150 Lieder und Gedichte, die wir heute in der Bibel finden, entstanden sind, ist höchst umstritten. Einzig der 137. Psalm muss zur Zeit des babylonischen Exils (ca. 597–539 v. Chr.) entstanden sein. «An den Wassern zu Babylon sassen wir und weinten!» (vgl. Ps 137, 1), heisst es dort. Bekannt geworden ist dieser Psalm durch den Song von Boney M. «By the Rivers of Babylon!»

Mit Gott an meiner Seite, habe ich keinen Durst mehr.

Schauen wir auf diesen Psalm, dann erscheint gleich ein wichtiges Motiv, das sich auch in anderen Psalmen zeigt. «Wie könnte ich ein Lied singen im fremden Lande? Vergesse ich dich Jerusalem, so verdorre meine Rechte. Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wenn ich deiner nicht gedenke!» (vgl. Ps 137, 4–6)

Durst und Dürre sind die grössten Verderbnisse in der Gegend Israels. Durst haben ist hier übertragen gemeint, aber entstammt natürlich der täglichen Situation des Beschaffens von Wasser und der Angst vor Dürre.

Psalmen sollen dem täglichen Gebrauch dienen, sie zeigen Lebenssituationen und sind übertragbar. Das macht sie bis heute so wertvoll. Sie sind Gespräche zwischen Menschen und Gott. Mit Gott wird alles besprochen, Freud und Leid, Angst und Zuversicht, Schuld und Versöhnung. Alle Emotionen kommen zu Wort: Jubel und Klage, Dank und Bitte.

Ein gutes Beispiel ist dafür der so bekannte 23. Psalm. Hier wird das alltägliche Milieu vom Hirten und seiner Herde beschrieben. «Der Herr ist mein Hirte!» heisst es (vgl. Ps 23, 1) und es ist von Anfang an klar, dass Gott hier mit einem alltäglichen Beruf verglichen wird. Und auch ohne den Rest des Psalms zu kennen, fängt eine Assoziationskette an. Hirt*in sein bedeutet: Pflege, aufpassen, schützen, weiden, nach Wasser suchen. «Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. … Du schenkest mir voll ein.» (vgl. Ps 23, 5)

Mit Gott an meiner Seite, habe ich keinen Durst mehr. Gemeint ist aber nicht der leibliche Durst, sondern besonders der geistige Durst. Gottes Wort labt mich, sättigt mich, ist wie eine Quelle, die nicht versiegt. Der 23. Psalm zeigt das deutlich am Bild des Tieres, das frisches Wasser braucht, so wie der Mensch Gottes Wort braucht.

Das durstige Tier ist auch ein Bild des 42. Psalms: «Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.» (vgl. Ps 42, 2) Hier wird die Nähe zu Gott gesucht, so wie die Hirschkuh die Nähe des Wassers sucht. Wasser wird als Lebensspender und als Metapher für Gott gebraucht. Der Durst und die Dürre als Ferne von Gott.

Auch Bilder aus der Natur werden für dieses Wechselspiel bedient. Ein besonders schönes Psalmwort mit der Wassersymbolik ist ein Vers aus dem 36. Psalm, einem grossen Loblied an Gott. Hier heisst es in Vers 9: «Bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehe ich das Licht.» Wenn Gott Quelle des Lebens genannt wird, dann steht hinter dem Bild die Vorstellung von einer lebensspendenden und -erhaltenen Kraft. Eine Quelle mit frischem Wasser ist selten und kostbar in Israel. Die vorhandenen Quellen, die sich oft am Fuss von Gebirgszügen befinden, sind oft brackig und wenig ergiebig. Für die Landwirtschaft spielen sie deswegen keinerlei Rolle, wohl aber zur Versorgung von Mensch und Tier. Für Wildtiere sind sie sogar lebensnotwendig. Ortschaften konnten nur an Quellen gegründet werden. Das hebräische Wort für Quelle «En» findet sich in manchem Ortsnamen bis heute (z.B. En Gedi – Zickleinquelle). Die so kostbare Quelle ist bei Gott, so sagt es der 36. Psalm. Bei ihm kann man Zuflucht suchen und



wird sie finden.
In vielen schönen Bildern wird hier erzählt, wie gut es Menschen bei Gott ergeht. Zwei dieser Bilder sind in diesem Vers vereint: die Quelle des Lebens und das Licht, in dem wir Gottes Licht sehen können. Wie klares Wasser, das aus dem Boden strömt, erfrischend und lebensnotwendig, und wie helles Licht, so ist Gott.

Wasser als besonderer Stoff der Bibel ist für uns ein alltägliches Element. Für die Menschen der Bibel nicht. Im Wasser bündelt sich unsere ganze Existenz. Von den Ursprüngen der Evolution bis hin zu unserem Lebenstrank. Wasser ist Leben, ist Wachstum, ist Reinheit. Es steht allenfalls mit dem Symbol Licht auf einer Stufe. Es begegnet uns in verschiedenen Aggregatzuständen und wird relevant in völlig unterschiedlichen Lebenssituationen.

Gebetsseite

Psalm 36 frei nach König David

Es scheint so, als liege es den Menschen im Blut,
Gott zu vergessen.
Nichts ist ihnen heilig.
Sie sind zu sehr von sich eingenommen,
um ihr Unrecht zu sehen.
Was sie tun, ist oft unvernünftig und schädlich
für das grosse Ganze.
Herr, deine Güte ist grenzenlos und deine Treue so weit,
wie die Wolken ziehen.
Deine Gerechtigkeit ist weit höher als die höchsten Berge
und deine Urteile sind tiefgründig wie das Meer.
Du, Gott, bist unser Schutz.
In deinem Haus werden wir reichlich satt.
Deine Güte erfrischt uns wie das kühle Wasser.
Du selbst bist die Quelle, die uns Leben schenkt.
Deine Liebe ist die Sonne, von der wir leben.
Bleib bei allen, die dich kennen wollen.
Sei gut zu allen, die deinen Werken Sorge tragen.
Lass nicht zu, dass die Übermütigen mich in
meiner guten Tat lähmen.
Gib mir die Kraft dran zu bleiben.
AMEN

Schlusspunkt

Die Botschaft des Wassers

Haben Sie sich schon einmal Zeit dazu genommen, sich einfach in ein Gewässer zu stellen, darin abzutauchen, ohne einen Plan zu haben? Machen Sie dies einmal und lassen Sie sich ganz darauf ein, was passiert.

Ich darf Sie an dieser Stelle mit Ernst Bromeis bekannt machen, der sein Leben dem Wasser widmet: Er ist Expeditionsschwimmer und Wasserbotschafter aus dem Bündnerland. Für ihn ist es ein Privileg, die Menschen an seinen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Dabei möchte er sie für die Verletzlichkeit des Wassers sensibilisieren. Wenn ich eines nach dem wohltuenden Gespräch mit Ernst Bromeis weiss, so dies: Das Wasser macht immer etwas mit einem, das Wasser bewegt, man muss sich durch es nur berühren lassen.

Es war ein Interview geplant. Schliesslich herausgekommen, ist ein Austausch von Sorgen, von Erlebtem, von Philosophien und Überzeugungen. Es tat auf jeden Fall gut. Ich empfehle Ihnen



allen, sich mit Ihren Sorgen um die Natur auf jeden Fall mit anderen zusammen zu schliessen und gemeinsam etwas zu unternehmen. Schreiten Sie spätestens nach der Lektüre dieses Textes zur Tat! Organisieren Sie zusammen mit Kolleg*innen nach den Vorschlägen in diesem Heft und nach eigenen kreativen Ideen einen Anlass am Wasser für Familien oder Kinder Ihrer Gemeinde! Sie haben es in der Hand! Wir müssen es nur tun! Auch dies eine motivierende Essenz des Gesprächs mit Ernst Bromeis.

Renate Striegel: Wie gelingt es, andere mit ins Boot zu holen, mitzureissen für den Wassereinsatz? Was bewegt die Menschen zur guten Tat?

Ernst Bromeis: «Die Frage ist: Wie müssen wir es den Menschen erzählen, dass sie zuhören? Was brauchen wir für eine Sprache, dass das, was wir erzählen, wirklich ankommt? Und wenn es dann im Gehirn ankommt, wie findet das Gehörte ins Herz? Erst, wenn wir die Menschen berühren, werden sie sozusagen «vom Saulus zum Paulus» und setzen sich ein. Authentische Vorbilder bewegen die Menschen zur Tat. Nicht die Vorbilder, wie wir sie in der Werbung sehen: «Ich mache dies und das und was machst du für die Umwelt?» Das ist eingekauft und kommt nicht aus den Herzen der Menschen. Solches wird nicht ernst genommen. Ich glaube an die Menschen, die wirklich eine eigene Geschichte zu erzählen haben, eine Beziehungsgeschichte. Ich weiss nicht, ob ich zu diesen Menschen gehöre. Hier aber ein erlebtes Beispiel: Eine Frau kam nach einem Vortrag zu mir und meldete zurück, dass es verstörend sei, schöne Fotos eines Bündner Sees oder des Baikalsees zu sehen und gleichzeitig Bildlegenden über Mikroplastik oder Pestiziden dazu zu lesen, die nicht zu passen scheinen. Solche Aktionen wecken und werfen Fragen auf.»

Warum wird das Wasser so achtlos behandelt?

«Als ich vor zwei Jahren am Baikalsee in der russichen Republik Burjatien gewesen bin, habe ich Menschen getroffen, die den Schamanismus leben. Sie haben mich gefragt, ob das Wasser eine Seele hat. Das hat mich hier in Westeuropa noch niemand gefragt. Wir haben einen solch nüchternen Zugang. Die Erhabenheit und die Demut vor den Urgewalten sind verloren gegangen. Wir konsumieren die Welt nur. Wir tragen eigentlich immer eine Schicht zwischen uns und der Natur. Auch den Regen lassen wir nicht auf unsere Haut dringen. Wir lassen die Natur nicht mehr an uns heran. Wenn die Burjaten sagen, Wasser habe eine Seele, so ist das eine ganz andere Beziehung. Z.B. glaubten die alten Germanen, dass sich die Seele nach dem Tod ins Wasser begibt, sich im See sammelt. Daher auch die Wortverwandtschaft zwischen Seele und See. In der westlichen Welt haben wir spätestens seit der Industrialisierung nur noch eine nüchterne Sprache und nüchternes Verhältnis. Wir reden von der «Ressource» Wasser. Im Wort «Ressource» steckt eigentlich das Wort «Source» (frz. Quelle). Der Baikalsee in Sibirien gilt bei den Einheimischen als «Quelle der Welt» und als «heiliges Meer». Die «Source der Welt» gilt als Subjekt und nicht einfach als Objekt, das ausgebeutet werden kann.»

Warum ist es bei uns so weit gekommen, dass wir dies nicht mehr so wahrnehmen?
«Das hängt bei uns mit der industriellen Revolution zusammen. Vorher lebten die Menschen viel näher mit der Natur zusammen. Die Naturgewalten konnten Leben schenken, aber auch Leben nehmen. Es wurde gerungen und gekämpft gegen Überschwemmungen und Krankheiten. Im Rahmen der Industrialisierung wurde die Natur bezwungen. Die «Source» wurde zur «Ressource». Wasser wurde zur Ware. Man kauft es und verkauft es. Man kann auch Wasser stehlen, Quellen stehlen. Es gibt einen Wassermarkt. Man kann alles machen, wenn man ein mächtiger Konzern oder eine korrupte Regierung ist. Im Gespräch mit einem Mineralwasserproduzenten habe ich Folgendes erlebt: Der Produzent meinte: «Deine Ideen sind ja wunderbar, aber weisst du, Wasser hat für uns keinen Wert.» Da habe ich gefragt: «Was meinst du damit?» «Schau, Wasser ist einfach gratis», meinte der Produzent, «es kommt aus dem Berg raus und wir verkaufen es. Wert hat die Flasche, der Laden, in dem es verkauft wird, die Arbeit.» Diese Episode zeigt auf, dass in der freien Marktwirtschaft das Wasser nichts mehr Lebendiges ist. Solche Leute finden es geschäftsfördernd, wenn das Wasser knapp wird, denn dann erhalten sie mehr Geld für ihr Wasser. Das ist eine Perversion. Die Konzerne, welche sich die Quellen gekrallt haben, finden es eigentlich noch gut, wenn 2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser haben.»

Manchmal kann man schon ins Hadern kommen…
«Erstmals in der 300'000-jährigen Geschichte der Menschheit erleben die Menschen – alle Menschen – dass die Ressourcen endlich sind. Dies ist ein neues Phänomen in der ganzen menschlichen Evolution. Die Endlichkeit war noch nie so deutlich, weil wir so viele Menschen geworden sind und weil wir in einer globalisierten Welt alle voneinander wissen. In der jetzigen Zeit des Übergangs leben wir in einem Vakuum. In dieses hinein springen nun ganz viele mit ihren Ideen. Und jetzt entbrennt ein Kampf darum, welche Ideen sich durchsetzen. Darum ist es so wichtig, wie wir zu den Menschen reden. Ein Gedankenspiel dazu: Wir haben jahrzehntelang im Verbrennungszeitalter der Ressourcen gewirtschaftet. Wenn wir alles verbrennen, ist es weg. Und wir haben nur noch den Dreck, z.B. in Form von CO_2. Vielleicht schaffen wir es, in ein Wasserzeitalter zu kommen, in ein Zeitalter der Kreisläufe. Alles, was wir produzieren, muss sauber



zurück in den Kreislauf. Mit der Industrialisierung sind wir ins Feuer-/Verbrennungszeitalter hineingerutscht. Da müssen wir wieder raus. Vom Feuer- ins Wasserzeitalter. Und das realisieren wir jetzt immer mehr.»



Was wäre die konkrete Botschaft an die Pädagog*innen?
«Wirklich raus gehen und den Fluss erfahren. Nicht nur am Rand sein. Man muss ins Wasser rein, hineintauchen. Sich aussetzen. Das Wort «Umwelt» ist im Grunde ein unmögliches Wort: Es suggeriert, dass es meine Welt gibt und dann noch die Umwelt. Das ist ein völliger Blödsinn! Wir sind ein Teil davon! Der Mensch nimmt sich zu oft raus. Von der Sprache her müssen wir sensibler werden, ähnlich wie bei der Genderbewegung. Wir müssen uns fragen, wie wir den Menschen integrieren, wenn wir über die Natur reden. Es braucht eine neue Sprache und auch eine gewisse Emotionalität.»

Vielen, vielen lieben Dank für dieses Gespräch! Wir bleiben dran!

Es lohnt sich unbedingt, das ganze Interview mit Ernst Bromeis zu lesen sowie seine fünf einfachen Schritte im Unterricht zu thematisieren, die einen zum Wasserbotschafter/zur Wasserbotschafterin machen: unter Zusatzmaterial zu diesem Heft, www.kindundkirche.ch/kindplus

Mehr lohnenswerte Lektüre unter: www.dasblauewunder.ch

Empfohlene Produkte

Für dieses Fachmagazin:



Broschüre «Als Familie nachhaltig leben» von farbenspiel.family
Gott hat uns Menschen die Schöpfung anvertraut, sie zu bewahren. Das braucht Entschlossenheit, Sorgfalt und Kreativität, Tag für Tag. In der Broschüre finden sich alltagstaugliche Ideen, mit Kindern einen nachhaltigen Lebensstil einzuüben.
—— Best-Nr 3522, Als Familie..., CHF 4.–



Bastelbogen «Schöpfung und Erntedank»
Dieser Bastelbogen aus robustem Karton hat zwei Einlegescheiben: Die eine mit sieben Bildern, die die Schöpfungsgeschichte «erzählt» und erinnert. Die andere mit sieben Feldern, die die Kinder rund um das Thema «Gott Danke sagen» ausfüllen können.
—— Best-Nr. 7394 Schöpfung..., CHF 2.20



Bastelbogen «Mein Schöpfungsbuch»
Es gibt viel zu sehen in und zu tun mit diesem 32-seitigen Büchlein. Schwerpunkt ist die Freude über alles, was ist und lebt.
—— Best-Nr. 7392, Mein..., CHF 2.50



Regenschirm Mini Colour change
Dieser Taschenschirm mit Farbwechsel-Effekt macht auch bei Regenwetter gute Laune. Im trockenen Zustand sind die Farbkleckse auf dem Schirmdach weiss, bei Nässe werden sie bunt.
—— Best-Nr. 3223, Regenschirm..., CHF 28.90

«Den Schöpfungskreis mit Kindern entdecken»
In zehn aufeinander aufbauenden Einheiten erarbeiten sich die Kinder das lebensbejahende Gottesbild der Bibel. Das Praxisbuch zeigt mit zahlreichen fotografischen Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Hinweisen, wie die Schöpfungskreis-Methode von Ulrich Walter funktioniert.
—— Best-Nr. 4297, Den Schöpfungskreis...,
CHF 23.50



Mini-Bilderbuch «Wie Himmel und Erde entstanden sind»
Die grossartige Schöpfungsgeschichte aus der Bibel: Gott will, dass es vielerlei Leben auf der Erde gibt – Pflanzen, Tiere, Menschen. Gott ist zufrieden mit seinem Werk und vertraut es den Menschen an. Ab jetzt liegt es an ihnen, was aus Gottes guter Schöpfung wird.
—— Best-Nr. 7423-1, Wie Himmel..., CHF 2.80